

# DIE GEOGRAFIE ZUR WAHL VON EU-SKEPTISCHEN PARTEIEN

## Eine Analyse

**Die Autoren haben Wählerstimmen für EU-skeptische Parteien aus über 63.000 Wahlbezirken der 28 EU-Mitgliedstaaten analysiert, um herauszufinden, welche Faktoren bei der Wahlentscheidung eine Rolle spielen. Häufig werden in Theorien des Populismus die drei Faktoren Alter, Bildung und Einkommen als die „heilige Dreifaltigkeit“ des populistischen Wählers bezeichnet. Die Analyse zeigt allerdings, dass räumliche Faktoren die EU-Skepsis ebenfalls fördern.**

---

### Lewis Dijkstra\*

leitet den Bereich Wirtschaftliche Analyse in der Generaldirektion für Regionalpolitik und Stadtentwicklung. Seit über zehn Jahren beschäftigt er sich vor allem mit dem Ausbau städtischer und regionaler Indikatoren, mit der Harmonisierung räumlicher Definitionen und der Analyse von Trends in europäischen Städten und Regionen zur Förderung der Kohäsionspolitik.  
lewis.dijkstra@ec.europa.eu

### Hugo Poelman\*

begann seine Tätigkeit im Bereich Umsetzung regionaler ländlicher Entwicklungsprogramme bei der Europäischen Kommission im Jahr 1992. 1996 wechselte er zur Generaldirektion für Regionalpolitik und Stadtentwicklung, wo er an der Entwicklung geografischer und statistischer Informationen für die Formulierung von Politiken und die Berichterstattung arbeitete. Seit 2006 leitet er das GIS-Team dieser Generaldirektion.  
hugo.poelman@ec.europa.eu

### Andrés Rodríguez-Pose

ist Professor für Wirtschaftsgeografie an der London School of Economics, wo er von 2006 bis 2009 den Fachbereich Geografie und Umwelt leitete. Er war Präsident der Regional Science Association International (RSAI) (2015–2017).  
a.rodriguez-pose@lse.ac.uk

\*) Der Beitrag beschreibt die Ansicht der Autoren und spiegelt nicht zwingend die Meinung der Europäischen Kommission wieder.



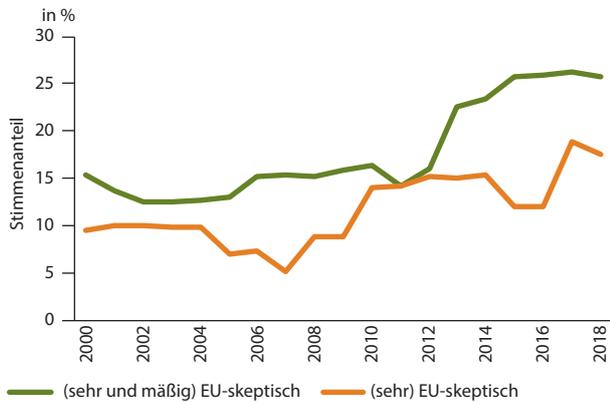
# Wachsende Enttäuschung über die Europäische Union

Die Brexit-Abstimmung war nicht das erste Anzeichen dafür, dass ein Teil der Bevölkerung von der EU zunehmend enttäuscht ist. Der Anteil der Stimmen für (sehr) EU-skeptische

Parteien hat laut „Chapel Hill Expert Survey“ (chesdata.eu) in den letzten 15 Jahren stetig zugenommen (Abb. 1). Zwischen 2000 und 2018 stieg er von 10 % auf 18 %. Bezieht man die mäßig EU-skeptischen Parteien mit ein, stieg der Anteil im selben Zeitraum gar von 15 % auf 26 %.

1

Anteil der Stimmen für EU-skeptische Parteien in der heutigen EU der 28 in den Jahren 2000–2018



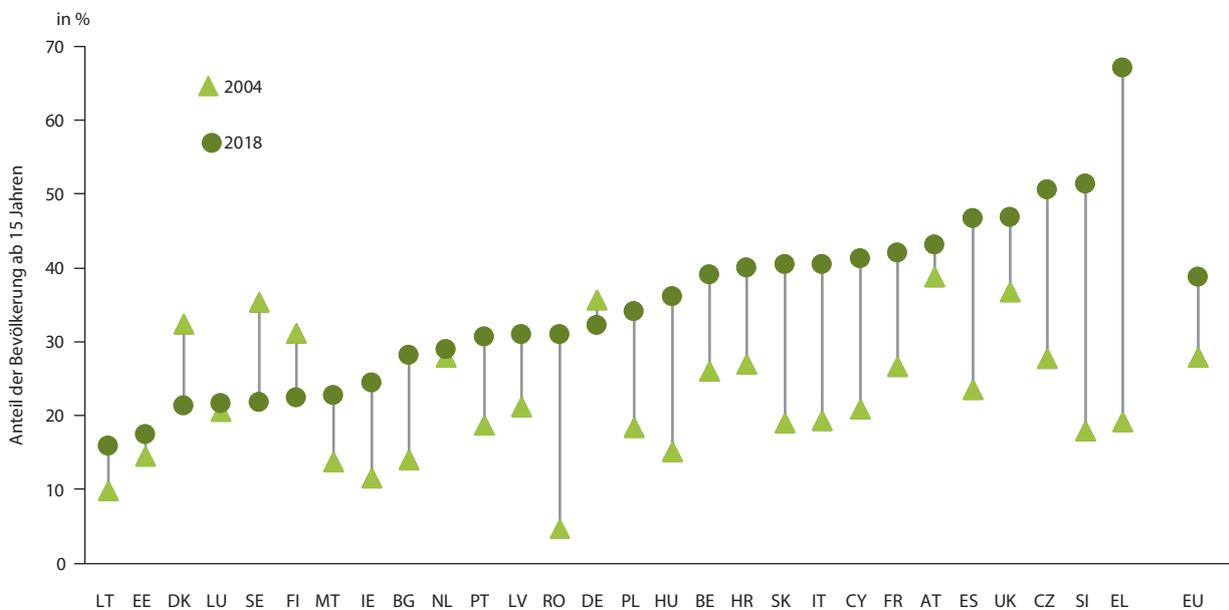
Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage von CHES-Daten und nationalen Quellen

Die (sehr) EU-skeptischen Parteien unterstützen tendenziell einen Austritt aus der EU oder deren Umwandlung in einen losen Zusammenschluss aus souveränen Staaten. Mäßig EU-skeptische Parteien möchten die EU verändern, jedoch nicht zwingend verlassen.

Die steigenden Stimmanteile für EU-skeptische Parteien zeigen, dass ein zunehmender Anteil der Bevölkerung der EU tendenziell misstraut. Dieser stieg von 28 % im Jahr 2004 auf den Höchststand von 47 % im Jahr 2012 und ist bis 2018 auf 39 % gefallen. Zwischen 2004 und 2018 wuchs der Anteil der Bevölkerung, der der EU misstraut, in neun Mitgliedstaaten um über 20 Prozentpunkte an – in Griechenland gar um 48 Prozentpunkte (Abb. 2). Mittlerweile haben also zwei Drittel der Griechen tendenziell kein Vertrauen in die EU.

2

Anteil der Bevölkerung mit Tendenz zu Misstrauen in die EU in den Jahren 2004 und 2018



Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage von Eurobarometer-Daten

# Stimmen für europaskeptische Parteien

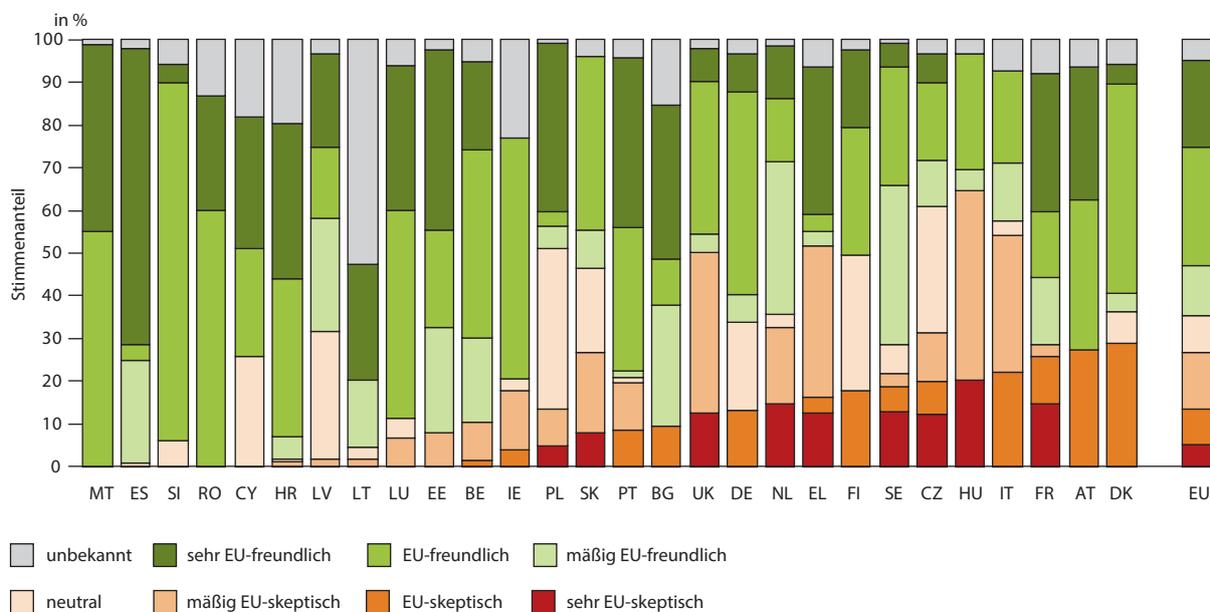
In vielen EU-Mitgliedstaaten haben sich EU-skeptische Parteien zu einer nicht zu unterschätzenden Macht entwickelt. In drei EU-Mitgliedstaaten – Österreich, Dänemark und Frankreich – erreichten sie bei den letzten Parlamentswahlen über 25 % der Stimmen (Abb. 3). Zählen auch die mäßig EU-skeptischen Parteien dazu, erreichten zehn Mitgliedstaaten einen Anteil von über 25 %. In Griechenland, Ungarn, Italien und Großbritannien lag der Anteil bei über 50 % (Abb. 3). Die in der Analyse berücksichtigten Wahlen fanden zwischen 2013 und 2018 statt. In diesem Beitrag wurde die Wahl 2017 in Großbritannien nicht berücksichtigt, um mögliche Zusammenhänge auszumachen, die es unabhängig vom Brexit-Referendum gibt. Einige Länder wie zum Beispiel Zypern, Malta, Rumänien und Slowenien blieben von den Anti-EU-Tendenzen bisher verschont. Bei der Wahl in Spanien im April 2019 (die kein Teil der Analyse ist) erreichte Vox 10 % der Stimmen und wurde zur ersten europaskeptischen Partei in Spanien mit bedeutenden Stimmanteilen. In Kroatien und den baltischen Ländern bleibt die Europaskepsis mit unter 5 % der Stimmen für (mäßig) EU-skeptische Parteien relativ unbedeutend. Diese Länder bilden jedoch zunehmend die Ausnahme anstatt die Regel (Abb. 3).

Die Stimmen für EU-skeptische Parteien in über 63.000 Wahlbezirken bei den letzten nationalen Parlamentswahlen lassen sich grafisch in einer detaillierten Karte darstellen. Sie zeigt, wo die Menschen besonders unzufrieden mit der EU sind (Abb. 4).

Die Stimmen für EU-skeptische und sehr EU-skeptische Parteien verteilen sich über große Teile der EU. Süddänemark, Norditalien, Südösterreich, Ostdeutschland, Ostungarn oder Südportugal sind Hotspots der Anti-EU-Wähler. Ländliche Gebiete und Kleinstädte wählten europaskeptischer als größere Städte. Der Anteil EU-skeptischer Wähler ist in Lille, Metz, Nancy und Strasbourg weitaus niedriger als in deren Umland. Dasselbe gilt in Ostdeutschland: In Berlin, Dresden und Leipzig gab es deutlich weniger EU-skeptische Wähler als in deren Umland. Auch in Norditalien wählten die Einwohner der beiden größten Städte in der Region – Mailand und Turin – deutlich seltener für EU-skeptische Parteien als in zahlreichen mittelgroßen und kleineren Städten und ländlichen Gebieten. In Nord- und Ostdänemark, Schweden, Finnland und der Tschechischen Republik sind diverse radikale antieuropäische Parteien stark vertreten.

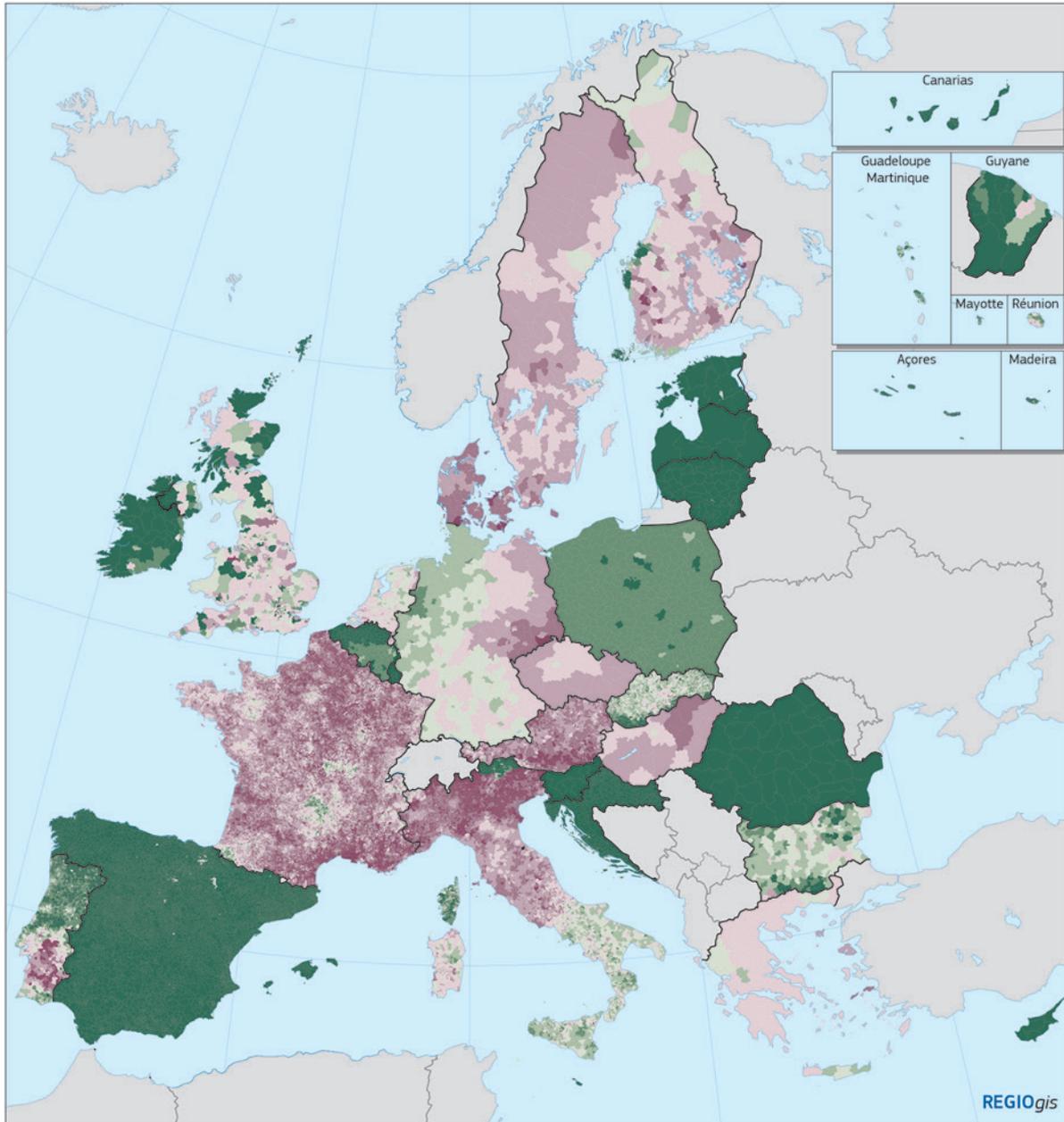
### 3

Stimmverteilung nach Position der Parteien zur EU-Integration in den Jahren 2013–2018



Quelle: Eigene Berechnung auf Grundlage von CHES-Daten und nationalen Quellen

## Anteil der Stimmen für EU-skeptische und sehr EU-skeptische Parteien (2013–2018)



## Anteil der gültigen Stimmen in %

0,0 – 3,0	13,5 – 20,0
3,1 – 6,5	20,1 – 27,0
6,6 – 10,0	27,1 – 35,0
10,1 – 13,4	35,1 – 100,0

Quellen: nationale Behörden, CLEA, Chapel Hill Expert Surveys 2014 und 2017, EuroGeographics, GD REGIO  
 Wahljahre:  
 2018: IT  
 2017: BG, CZ, DE, FR, MT, NL, AT  
 2016: IE, ES, HR, CY, LT, RO, SK  
 2015: DK, EE, EL, PL, PT, FI, UK  
 2014: BE, LV, HU, SI, SE  
 2013: LU  
 Durchschnitt EU-28 = 13,4 %

0 500 km

© EuroGeographics Association for the administrative boundaries

## Theorien zu systemkritischen und EU-skeptischen Wählern

Um herauszufinden, woher die vielen Stimmen für EU-skeptische Parteien kommen, kombiniert der Beitrag wissenschaftliche Theorien zu Anti-EU-Abstimmungen – wie der Brexit-Abstimmung – mit der empirischen Forschung zum Populismus in Europa und außerhalb. Daraus ergeben sich zwei Erklärungsansätze, die sich gegenseitig nicht ausschließen: die individuellen Merkmale der Wähler und die geografischen Merkmale.

Vorrangig konzentrieren sich die Theorien auf die individuellen Merkmale der establishmentkritischen Wähler. Die ursprüngliche Form des Systemkritikers wird als älter, der Arbeiterschicht zugehörig, weiß, schlecht qualifiziert, einkommensschwach und mit wenig Kompetenzen zur Anpassung und Weiterentwicklung in einer modernen postindustriellen Wirtschaft beschrieben (Goodwin/Heath 2016: 325). Die Menschen, die modernen Wirtschaftsprozessen hinterherhinken, wenden sich daher eher Anti-Establishment-Parteien zu: Solche zurückgelassenen Wähler fühlen sich losgelöst von dem sozialliberalen, multikulturellen Konsens der Hauptparteien, einer Weltsicht, die ihnen fremd ist (Ford/Goodwin 2017: 19).

Als individuelle Merkmale dieser „Zurückgelassenen“ wurden mehrere Faktoren ermittelt. Das Alter ist einer der wichtigsten (Goodwin/Heath 2016; Hobolt 2016; Ford/Goodwin, 2017; Essletzichler et al. 2018; Gordon 2018). Ältere Wähler gelten häufig als Menschen, die weniger in der Lage sind, wirtschaftliche Veränderungen, Multikulturalität oder Einwanderung zu verstehen und damit umzugehen (Hobolt 2016: 148; siehe auch Ford/Goodwin 2014). Sie reagieren daher kulturell eher konservativ (Gordon 2018: 99).

Eine formale Ausbildung – oder genauer gesagt ein relativer Mangel daran – ist ebenfalls ein wichtiger Grund für eine systemkritische Gesinnung (Hobolt 2016; Tyson/Maniam 2016; Antonucci et al. 2017; Becker et al. 2017; Bonikowski 2017; Essletzichler et al. 2018; Gordon 2018; Lee et al. 2018; Rodrik 2018). Der schulische Werdegang gilt als entscheidende Determinante für eine populistische Gesinnung, wobei Personen mit einer schlechteren Bildung eher für den Brexit stimmen (Lee et al. 2018: 151) oder eine populistische oder antieuropäische Gesinnung aufweisen. Die Bildung wird häufig auch als Wurzel des lokalpatriotischen/kosmopolitischen Gefalles gesehen, das Anti-Establishment-Wähler und Wähler von klassischen Parteien spaltet (Gordon 2018: 110).

Der dritte Faktor ist das Einkommen (Goodwin/Heath, 2016; Hobolt 2016; Antonucci et al. 2017; Becker et al. 2017; Ford/

Goodwin, 2017; Rodrik 2018). Der durchschnittliche systemkritische und europaskeptische Wähler ist nicht nur älter und weniger gut gebildet, sondern auch ärmer. Einkommensschwache Personen neigen eher zur Europaskepsis und dazu, entsprechend zu wählen (Ford/Goodwin 2014; Antonucci et al. 2017; Becker et al. 2017).

Diese drei Faktoren Alter, Bildung und Einkommen gelten zusammengefasst häufig als die „heilige Dreifaltigkeit“ des populistischen Wählers (Ford/Goodwin, 2014; Hobolt 2017; Becker et al. 2017).

Neben individuellen Faktoren beeinflussen auch geografische Merkmale die Unzufriedenheit mit der EU. Die Bezeichnung „Geografie der Unzufriedenheit“ basiert auf der Kombination von lokalen wirtschaftlichen Faktoren und zeigt sich in diversen ländlichen Gebieten sowie mittelgroßen und kleinen Städten (Los et al. 2017: 788; siehe auch Garretsen et al. 2018). Sie ist auch mit der „großen Inversion“ (Moretti 2012; Storper 2013) verknüpft, bei der es sich um eine Kombination aus Arbeitsplatzverlust, sinkender Beschäftigung oder sinkendem Pro-Kopf-Einkommen handelt, die sich relativ zum nationalen Durchschnitt verhält (Martin et al. 2018: 9).

Viele der entsprechenden Orte sind in eine „mittlere Einkommensfalle“ getappt oder bewegen sich in diese Richtung (Iammarino et al. 2018). Demnach sind sie immer weniger in der Lage, das Wirtschaftswachstum aufrechtzuerhalten, weil sie de facto nicht innovativ genug sind, um mit den produktivsten Regionen Europas und der Welt in den Bereichen hochqualifizierter und hochqualitativer Produktion und Dienstleistungen mithalten zu können. Außerdem sind sie zu teuer, um mit weniger entwickelten Regionen in Europa und aufstrebenden Staaten im Bereich der niedrigpreisigen Produktion zu konkurrieren (Vandermotten et al. 1990).

Die Fachliteratur zählt mehrere räumliche Faktoren zu den Treibern dieser Geografie der Unzufriedenheit. Dabei bildet die Migration – zusammen mit der Ablehnung der europäischen Integration – den Kern vieler systemkritischer Parteimanifeste (Goodwin/Heath 2016; Hobolt 2016; Becker et al. 2017; Ford/Goodwin 2017; Goodwin/Milazzo 2017; Lee et al. 2018; Rodrik 2018).

Laut Ford und Goodwin (2017) hat sich die Migration zu einem zentralen Thema für das gesamte Anti-Establishment und die gesamte Anti-EU-Bewegung im Vereinigten Königreich entwickelt. Das Aufkommen der Einwanderung als zentrale Kontroverse Mitte der 2000er-Jahre wurde schnell

zum Hauptgrund für die öffentliche Opposition gegen die EU-Mitgliedschaft, die Masseneinwanderung, den ethnischen Wandel sowie sozialliberale und kosmopolitische Werte – also den Themen und Werten, die das politische Establishment dominierten (Ford/Goodwin 2017: 20). Die Ankunft von Migranten in einem Gebiet diente häufig als Katalysator zur Kanalisierung der wirtschaftlichen und kulturellen Ängste der lokalen Bevölkerung. Ängste vor wirtschaftlicher Unsicherheit bezogen sich auf einen stärkeren Wettbewerb, zunehmendem Handel und die häufig unbegründete, aber tief verwurzelte Wahrnehmung, dass die Einwanderer der lokalen Bevölkerung Arbeitsplätze wegnehmen könnten (Guiso et al. 2017). Kulturelle Ängste kamen auf: Viele Menschen vermuteten, dass sich die lokale oder nationale Identität durch die Einwanderung von Moslems oder Roma verändert (Rodrik 2018) oder sich die lokale Unverwechselbarkeit hin zur Multikulturalität ausdünn (Hobolt 2016). Wähler sehen die Zuwanderung nach Europa zunehmend als Quelle oder Symbol eines schnellen sozialen Wandels, der traditionelle Identitäten und Werte bedroht (Ford/Goodwin 2017: 21).

Auch Ruralität und eine geringe Bevölkerungsdichte tauchen in Berichten über eine zunehmende populistische Gesinnung auf, insbesondere in den USA (Rodden 2016; Cramer 2017), aber auch in Europa (Bonikowski 2017; Essletzbichler et al. 2018; Martin et al. 2018; Gordon 2018). Insofern war die Entstehung einer Geografie der Unzufriedenheit in der US-amerikanischen Industrieregion „Rust Belt“ und den „Flyover-Staaten“ mit der Wahrnehmung verbunden, dass Wähler in ländlichen Gebieten zu wenig Respekt, Aufmerksamkeit und finanzielle Mittel erhielten (Cramer 2017). Anti-Establishment-Wähler lebten vor allem in den ländlichen Gebieten und Kleinstädten Amerikas, während Pro-Establishment-Wähler hauptsächlich in Großstädten zu finden sind (Rodden 2016). Hohe Anteile für systemkritische Parteien hängen zudem eng mit relativ niedrigen Bevölkerungsdichten zusammen (Rodden 2016). Sie können sich insbesondere aus einem kosmopolitischen/traditionellen Gefälle zwischen Städten und ländlichen Gebieten ergeben (Essletzbichler et al. 2018: 86). Die geografische Isolation von Menschen auf

dem Land kann das Wahlverhalten ebenfalls in diese Richtung beeinflussen (Lee et al. 2018).

Zahlreiche Erklärungen konzentrieren sich auch auf den wirtschaftlichen Niedergang (Johnson 2015; Goodwin/Heath, 2016; Shafique 2016; Tyson/Maniam 2016; Becker et al. 2017; Essletzbichler et al. 2018; Martin et al. 2018; Rodrik 2018). Die „Große Rezession“ nach 2008 gilt in antieuropäischen Parteiprogrammen (z. B. MoVimento 5 Stelle 2018) häufig als Treiber der Unzufriedenheit. Die akademische Forschung hat sich damit beschäftigt, wie sich die Krise auf Wahlen auswirkt (z. B. Algan et al. 2017). Die Globalisierung und der Handelswettbewerb sind weitere Gründe für den Anstieg systemkritischer Stimmen – auch wenn Becker et al. (2017) wenige Zusammenhänge zwischen diesen Faktoren und der Brexit-Abstimmung finden.

Rodríguez-Pose (2018) hat diese These in seinem Artikel „The revenge of the places that don't matter“ vertieft. Demnach seien hohe Anteile für systemkritische Parteien eine Reaktion auf eine langfristig negative wirtschaftliche und industrielle Entwicklung, die bereits vor der Krise begonnen hat und die die Unzufriedenheit von Bewohnern traditioneller Industrie-Hubs und ehemals wohlhabender, wirtschaftlich absteigender Regionen mit mangelnden Chancen geschürt haben, zum Teil sogar jahrzehntelang. Die rückständigen Regionen, die lang andauernde Zeiten des Abstiegs, der Wanderung und des Braindrains miterlebt haben, jene, die bessere Zeiten erlebt haben und nostalgisch daran zurückdenken, jene, denen wiederholt gesagt wurde, dass die Zukunft anderswo liegt, haben die Wahlurne als „Waffe“ benutzt (Rodríguez-Pose 2018: 200), um ihren Ärger gegen das Establishment auszudrücken. Laut Rodríguez-Pose (2018: 201) haben die unbedeutenden Regionen reagiert und nicht die unbedeutenden Menschen. Sobald eine langfristig negative wirtschaftliche und industrielle Entwicklung offensichtlich wurde, folgten in seinen Augen häufig die relativ gut Situierten in gut bezahlten Jobs oder mit guten Renten dem Ruf des Populismus (Ibid 2018: 201).

## Wie sich die Theorien zur Geografie der Unzufriedenheit mit der EU belegen lassen

Die Autoren untersuchen die wirtschaftliche, industrielle, demografische und arbeitsmarktbezogene Entwicklung zwischen 2000 und 2014 oder zwischen 2000 und 2016 sowie den Anteil der Stimmen für EU-skeptische Parteien. Sie prüfen auch, wie Bevölkerungsdichte, Ruralität, regionaler Wohlstand, Beschäftigungsrate sowie der Anteil der älteren Bevölkerung, der Bildung und des Wanderungssaldos wirken.

Nach Meinung der an der CHES-Umfrage beteiligten Politikwissenschaftler lässt sich der Grad der EU-Skepsis einer Partei an drei verschiedenen Intensitäten messen: sehr EU-skeptisch, EU-skeptisch oder mäßig EU-skeptisch. Der Beitrag beschäftigt sich vor allem mit beiden erstgenannten Parteien. Eine Analyse, die auch die mäßig EU-skeptischen Parteien einschließt, nehmen Dijkstra et al. 2018 vor.

Die Autoren sammelten alle Stimmen für antieuropäische Parteien als Teil der gültigen Stimmen und kennzeichneten diese. Für mehrere EU-Länder entnahmen sie die entsprechenden Infos aus der CLEA-Datenbank (Kollman et al. 2016). Sie umfasst Daten auf der Ebene der Wahlbezirke. Für Wahlbezirke, die sehr groß waren oder für die (noch) keine Daten vorlagen, speisen sich die Wahlergebnisse aus offiziellen nationalen Quellen.

Die Analyse unterscheidet zwischen vier unterschiedlichen Veränderungstypen. Der erste Typ zielt auf das durchschnittliche jährliche Pro-Kopf-Realwachstum des BIP ab. Der zweite Typ umfasst die industrielle Entwicklung auf Basis des Anteils der industriellen Beschäftigung an der Gesamtbeschäftigung. Die Veränderung der Beschäftigung wird anhand der durchschnittlichen jährlichen Veränderung des Anteils an der Gesamtbeschäftigung dargestellt, der demografische Wandel auf der Basis des durchschnittlichen jährlichen Bevölkerungswachstums. Quellen aller Variablen sind Eurostat und Cambridge Econometrics. Sie beziehen sich (im Falle der Veränderung des Pro-Kopf-BIP, der Gesamtbeschäftigung und der industriellen Beschäftigung) auf den Zeitraum 2000 bis 2014 oder (im Falle der Bevölkerungsveränderung) auf das Jahr 2016.

Gleichzeitig nutzt die Analyse acht weitere Indikatoren:

- Die gewichtete **Bevölkerungsdichte** pro Wahlbezirk auf der Grundlage der Dichte von Zellen mit einer Rastergröße von 1 km<sup>2</sup> (Referenzjahr 2011): Pro Zelle wird die Dichte mit der Bevölkerungszahl multipliziert. Die Produkte werden nach Wahlbezirk summiert und durch die Gesamtbevölkerung eines Bezirks dividiert. So lässt sich die räumliche Konzentration messen.

- **Ruralität:** Bevölkerung pro ländlicher Rasterzelle als Anteil an der Gesamtbevölkerung einer räumlichen Einheit. Während der Anteil der ländlichen Bevölkerung für viele räumliche Einheiten 100 % oder 0 % beträgt, steigt der Dichteindikator von den verstreuten ländlichen Gebieten zu den Dörfern, Vororten, Klein-, Mittel- und Großstädten kontinuierlich, wodurch sich das städtisch-ländliche Kontinuum gut erfassen lässt.

- **Entfernung** zur Hauptstadt: Die Entfernung zwischen einem Wahlbezirk und der jeweiligen nationalen Hauptstadt wird in km als geodätischer Distanz (Luftlinie) zwischen dem geografischen Mittelpunkt des Wahlbezirks und dem Mittelpunkt der nationalen Hauptstadt gemessen.

- **Wohlstand:** Der regionale Wohlstand wird über das Pro-Kopf-BIP in Kaufkraftstandards auf der Ebene der Regionen und Metropolregionen als EU-28-Durchschnitt für das Jahr 2015 ausgedrückt.

- **Beschäftigungsquote:** Die Beschäftigungsquote wird anhand regionaler Daten geteilt durch die Bevölkerung der 17- bis 74-Jährigen auf der Ebene der Regionen und Metropolregionen für das Jahr 2015 berechnet.

- **Alter:** Anteil der 65-jährigen Bevölkerung und älter an der Gesamtbevölkerung im Jahre 2017.

- **Bildung:** Anteil der Erwachsenen (25- bis 64-Jährigen) mit tertiärer Ausbildung 2017.

- **Wanderungssaldo:** Differenz der Zuwanderer in eine Region und der Abwanderer aus einer Region in den Jahren 2000 bis 2016 geteilt durch die Gesamtbevölkerung im Jahr 2000.

Die Variablen für Dichte, Ruralität und Entfernung zur Hauptstadt werden pro Wahlbezirk berechnet. Alle anderen Variablen stammen von Eurostat und basieren auf der geografischen Ebene, für die die detailliertesten Daten vorliegen, zum Beispiel NUTS-3-Regionen. Eine Ausnahme ist die Bildungsvariable, die nur auf der NUTS-2-Ebene verfügbar ist.

Die geografische Verteilung der Analyseeinheiten erfolgte auf der geografischen Ebene mit den detailliertesten Daten. Dazu brauchte es eine Kombination aus Wahlbezirksgrenzen, lokalen Verwaltungseinheiten und NUTS-3-Regionen. Die Verteilung umfasst 63.417 geografische Einheiten in der EU der 28 – einschließlich Gemeinden oder ähnlicher Einheiten in 13 Ländern, Wahlbezirken in zehn Ländern und NUTS-3-Regionen in den verbliebenen fünf EU-Mitgliedstaaten.

## Warum Menschen EU-skeptisch wählen: Ergebnisse und Diskussion

Die empirische Analyse von europaskeptischen Stimmabgaben in der EU ergibt, dass ein niedriges Wirtschaftswachstum signifikant mit einem höheren Stimmenanteil für europaskeptische Parteien zusammenhängt. Auch die Bevölkerungsdichte kann ein mächtiger Treiber für systemkritische Stimmabgaben sein. Bewohner von Orten und Regionen mit einer niedrigeren Bevölkerungsdichte unterstützen antieuropäische Parteien eher. Ähnliches gilt auch für Ruralität, wobei die Wirkung der Dichte höher ist und den Effekt der Ruralität aufhebt. Stimmabgaben für (sehr) EU-skeptische Parteien gehen mit einem niedrigeren Bildungsstand in der Bevölkerung, niedrigeren Beschäftigungsquoten, einem höheren regionalen Wohlstand und kürzeren Entfernungen zur Hauptstadt einher. Ein höherer Anteil von über 65-Jährigen und ein höherer Wanderungssaldo sind ebenfalls mit mehr Stimmen für EU-skeptische Parteien verbunden. Die Wirkung dieser beiden Indikatoren ist allerdings geringer und statistisch weniger bedeutsam als die der anderen Variablen.

Die meisten empirischen Ergebnisse scheinen den Erwartungen der Fachliteratur zu entsprechen. Es gibt aber auch einige Überraschungen. Zunächst scheint es, als ob die systemkritische Gesinnung keineswegs damit zusammenhängt, wo einkommensschwache Menschen leben. Bewohner wohlhabender Orte stimmen eher für europaskeptische Parteien als einkommensschwache. Ein höherer Anteil der Einkommensschwachen lebt an Orten, die sich wirtschaftlich vorübergehend negativ entwickelt haben. Zweitens scheint das Alter – die in einzelnen Berichten über einen Anstieg des Populismus prominent vertreten war – eine kleinere Rolle zu spielen als die meisten anderen Faktoren. Zudem ist es nur marginal wahrscheinlicher, dass Bewohner von Regionen und Städten, die näher an der Hauptstadt liegen, europaskeptische Parteien wählen.

Vier unterschiedliche Veränderungstypen wurden analysiert (siehe Kasten S. 13), davon drei wirtschaftliche: Veränderung des Pro-Kopf-BIP, Anteil der industriellen Beschäftigung und Gesamtbeschäftigung. Die Ergebnisse zeigen, dass der Anstieg der europaskeptischen Stimmen nur mit einem langfristigen wirtschaftlichen und industriellen Abstieg einhergeht. Sehr viele Menschen aus Orten, denen es früher – häufig abhängig von der Industrieentwicklung – besser ging, wenden sich europaskeptischen Parteien zu. Die Bevölkerung in Orten mit abnehmender Bevölkerung und Beschäftigung wählt dagegen seltener antieuropäische Parteien.

Die empirische Analyse von europaskeptischen Stimmabgaben in der EU hat einige grundsätzliche Vermutungen über die Geografie der Unzufriedenheit mit der EU bestätigt. Bildung ist ein wichtiger Faktor für die (mangelnde) Förderung der europäischen Integration. Sie war ein prominenter Indikator in vergangenen Analysen und soll nicht nur beim Brexit-Referendum, sondern auch bei den Präsidentschaftswahlen in den USA und Österreich eine entscheidende Rolle gespielt haben (Essletzbichler 2017).

Fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten gehören ebenfalls zu den wichtigsten Faktoren, die jüngst zur Wahl von populistischen Parteien in Europa geführt haben. Wie bereits von Algan et al. (2017) erwähnt, spielen niedrige Beschäftigungsraten eine wichtige Rolle für die Geografie der Unzufriedenheit mit der EU.

Die Ähnlichkeiten mit dem vorherrschenden Narrativ sind genauso beachtenswert wie die in der Analyse aufgedeckten Unterschiede. Einer davon bezieht sich auf den Wohlstand. In der Vergangenheit haben die meisten Studien gezeigt, dass systemkritische Wähler aus einkommensschwachen Verhältnissen kamen. Die aktuelle Analyse zeigt anderes: Werden weitere Faktoren – insbesondere eine langfristig negative wirtschaftliche Entwicklung – berücksichtigt, weisen wohlhabendere Orte in Europa eine höhere europaskeptische Gesinnung auf als weniger wohlhabende. Das heißt, dass Regionen mit einem höheren Pro-Kopf-BIP und demselben Niveau des wirtschaftlichen Niedergangs eher für EU-skeptische Parteien stimmen.

Das Durchschnittsalter einer Bevölkerung – ältere Menschen gelten als eine der häufigsten Erklärungen für den wachsenden Populismus – wirkt sich kaum auf den Anteil der Stimmen für EU-skeptische Parteien aus.

Auch der Wanderungssaldo hat nur eine marginale Wirkung. Wenn überhaupt, wählen Menschen aus Orten mit anteilmäßig vielen Zuwanderern seltener sehr europaskeptische Parteien. Ein größerer Druck auf öffentliche Dienstleistungen wie das Gesundheits- und Bildungssystem scheint zu keiner größeren Unterstützung EU-skeptischer Parteien geführt zu haben. Dieses Ergebnis erfordert differenziertere Aufschlüsselungen, die sich den Arten der Migration und der demografischen Zusammensetzung widmet, die das anti-europäische Wahlverhalten beeinflussen können.

Ausschließlich geografische Faktoren, die für gewöhnlich weniger Aufmerksamkeit erregt haben, entpuppen sich als robuste Treiber für die Wahl von antieuropäischen Parteien. Dichte und Ruralität sind für diesen Wahlverhaltenstyp bedeutend. Die Ergebnisse im Zusammenhang mit der Entfernung zur Hauptstadt sind je nach Messmethode unterschiedlich. Falls überhaupt, denken Menschen in weiter von nationalen Hauptstädten entfernten Gebiete eher proeuropäisch.

Ein langfristiger wirtschaftlicher und industrieller Niedergang scheint einer der wichtigsten Gründe für die EU-Skepsis zu sein. Laut Gordon (2018: 110) wurde seit langem vorausgesagt, dass andauernde räumliche Ungleichheiten zu einem großen politischen Zusammenbruch führen könnten. Doch der langfristige wirtschaftliche und industrielle lokale Entwicklungspfad beeinflusst systemkritische Wähler-

stimmen mehr als die Kluft zwischen reichen und armen Regionen: Gebiete, die sich langfristig negativ entwickeln, bessere Zeiten kennen und häufig eine große industrielle Vergangenheit haben, bilden gemeinsam mit wirtschaftlich stagnierenden Orten, die in eine mittlere Einkommensfalle getappt sind, einen fruchtbaren Nährboden für sowohl systemkritische als auch europaskeptische Gesinnungen. Dieses Ergebnis bestätigt die Theorie der „unbedeutenden Orte“ und die Wahlstrategien vieler Anti-Establishment-Parteien, die ihren Wahlkampf hauptsächlich auf altindustrielle und wirtschaftlich rückgängige Gebiete ausgerichtet haben (Goodwin/Heath 2016; Shafique 2016; Essletzbichler 2018).

Nicht alle Arten des wirtschaftlichen Niedergangs sind der Grund für den Erfolg europaskeptischer Parteien. Es hat sich gezeigt, dass Bevölkerungs- und Beschäftigungsrückgänge die (Un)zufriedenheit mit der EU nicht beeinflussen.



Quelle: succo/pixabay.com

## Schlussfolgerung

Der Beitrag zeigt, woraus sich europaskeptische Stimmen in den Wahlbezirken der EU speisen. Er bestätigt, dass Menschen aus Gebieten mit niedrigem Wirtschaftswachstum, schlechter Bildung, niedrigen Beschäftigungsquoten, niedriger Dichte und einer höheren Anzahl von über 65-Jährigen vermehrt EU-skeptische Parteien wählen. Im Gegensatz zur Fachliteratur, die sich auf die Armut konzentriert, steht ein relativ höheres Pro-Kopf-BIP laut dieser Analyse eher in Zusammenhang mit einer EU-skeptischen Gesinnung. Die Kombination von schwachem Wirtschaftswachstum, industriellem Rückgang und (etwas) höherem Pro-Kopf-BIP besagt, dass Menschen in ehemals wohlhabenden Regionen mit besser bezahlten Industriearbeitsplätzen eher EU-skeptische Parteien wählen.

EU-skeptische Parteien werden stärker. Viele Regierungen und etablierte Parteien sind unsicher, wie sie auf dieses Phänomen reagieren sollen. Eine Antwort auf diese aufstrebende Geografie der Unzufriedenheit mit der EU erfordert eine Beschäftigung mit der räumlich bedingten Not der abgehängten Orte. Dazu gehört das Nachdenken über

einen Eingriff in die Entwicklung, um mit einem langfristig niedrigen oder fehlenden Wachstum oder Schrumpfung umgehen zu können und Lösungen für Orte zu finden, die mit dem industriellen Abstieg und Braindrain kämpfen und in eine mittlere Einkommensfalle getappt sind. Strategien müssen über einfache Maßnahmen zum Ausgleich und zur Beschwichtigung hinausgehen. Sie sollten reale Lösungen bieten, die mit Vernachlässigung und Rückgang umgehen. Raumsensible Strategien (Iammarino et al. 2018) sind daher die beste Möglichkeit, sich dem wirtschaftlichen Niedergang, schwachen Humanressourcen und schlechten Beschäftigungsmöglichkeiten zu stellen, die Ausgangspunkt für die Geografie der Unzufriedenheit mit der EU sind. Diese Strategien sind möglicherweise auch der beste Weg, die Wahl establishmentkritischer Parteien einzudämmen oder umzukehren. Diese Parteien gefährden nicht nur die europäische Integration, sondern auch die wirtschaftliche, soziale und politische Stabilität eines Kontinents, die für den längsten Zeitraum relativen Friedens und Wohlstands in der langen Geschichte Europas gesorgt hat.

## Literatur

- Algan, Y., Guriev, S., Papaioannou, E., Passari, E., 2017:** The European trust crisis and the rise of populism, *Brookings Papers on Economic Activity*, 2017(2): 309–400.
- Antonucci, L., Horvath, L., Kutiyanski, Y., Krouwel, A., 2017:** The malaise of the squeezed middle: Challenging the narrative of the left behind Brexiter. *Competition & Change*, 21(3): 211–229.
- Becker, S.O., Fetzer, T., Novy, D., 2017:** Who voted for Brexit? A comprehensive district-level analysis. *Economic Policy*, 32(92), 601–650.
- Bonikowski, B., 2017:** Ethno-nationalist populism and the mobilization of collective resentment. *The British Journal of Sociology*, 68, S181–S213.
- Cramer, K. J., 2016:** The politics of resentment: Rural consciousness in Wisconsin and the rise of Scott Walker. Chicago: University of Chicago Press.
- Dijkstra, L., Poelman, H., Rodríguez-Pose, A., 2018:** The Geography of EU Discontent, REGIO Working Paper 12/2018. Zugriff: [https://ec.europa.eu/regional\\_policy/en/information/publications/working-papers/2018/the-geography-of-eu-discontent](https://ec.europa.eu/regional_policy/en/information/publications/working-papers/2018/the-geography-of-eu-discontent) [abgerufen am 23.05.2019].
- Essletzbichler, J., Disslbacher, F., Moser, M., 2018 :** The victims of neoliberal globalisation and the rise of the populist vote: a comparative analysis of three recent electoral decisions. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 11(1): 73–94.
- Ford, R.; Goodwin, M. J., 2014:** *Revolt on the right: Explaining support for the radical right in Britain*. London: Routledge.
- Ford, R.; Goodwin, M., 2017:** Britain after Brexit: A nation divided. *Journal of Democracy*, 28(1), 17–30.
- Garretsen, H., Stoker, J. I., Soudis, D., Martin, R. L., Rentfrow, P. J., 2018:** Brexit and the relevance of regional personality traits: more psychological Openness could have swung the regional vote. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 11(1): 165–175.
- Goodwin, M. J., Heath, O., 2016:** The 2016 referendum, Brexit and the left behind: An aggregate-level analysis of the result. *The Political Quarterly*, 87(3), 323–332.
- Goodwin, M., Milazzo, C., 2017:** Taking back control? Investigating the role of immigration in the 2016 vote for Brexit. *The British Journal of Politics and International Relations*, 19(3): 450–464.
- Gordon, I. R., 2018:** In what sense left behind by globalisation? Looking for a less reductionist geography of the populist surge in Europe. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 11(1): 95–113.
- Guiso, L., Herrera, H., Morelli, M., Sonno, T., 2017:** Demand and supply of populism. London: CEPR Discussion Paper DP11871.
- Hobolt, S. B., 2016:** The Brexit vote: a divided nation, a divided continent. *Journal of European Public Policy*, 23(9): 1259–1277.
- Iammarino, S., Rodríguez-Pose, A., Storper, M., 2018:** Regional inequality in Europe: evidence, theory and policy implications. *Journal of Economic Geography*. Zugriff: <https://doi.org/10.1093/jeg/lby021> [abgerufen am 23.05.2019].
- Johnson, P., 2015:** Older industrial Britain being left behind. *NewStart* 26 March 2015. Zugriff: <https://newstartmag.co.uk/articles/older-industrial-britain-being-left-behind-in-economic-upturn/> [abgerufen am 05.09.2018].
- Kollman, K., Hicken, A., Caramani, D., Backer, D., Lublin, D., 2016:** Constituency-level elections archive [data file and codebook]. Ann Arbor, MI: Center for Political Studies, University of Michigan.
- Lee, N., Morris, K.; Kemeny, T., 2018:** Immobility and the Brexit vote. *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 11(1): 143–163.
- Los, B., McCann, P., Springford, J., Thissen, M., 2017:** The mismatch between local voting and the local economic consequences of Brexit. *Regional Studies*, 51(5): 786–799.
- Martin, R., Tyler, P., Storper, M., Evenhuis, E., Glasmeier, A., 2018:** Globalization at a critical juncture? *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 11(1): 3–16.
- Moretti, E., 2012:** *The new geography of jobs*. New York, NY: Houghton Mifflin Harcourt.
- Movimento Cinque Stelle, 2018:** Il programma per l'Italia scritto dagli Italiani. *Unione Europea*. Zugriff: <https://www.movimento5stelle.it/programma/> [abgerufen am 18.09.2018].
- Rodden, J., 2016:** This map will change how you think about American voters – especially small-town, heartland white voters, *The Washington Post*, 31 October 2016. Zugriff: [https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2016/10/31/this-map-will-change-how-you-think-about-american-voters-especially-small-town-heartland-white-voters/?utm\\_term=.1e1956fd2d82](https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2016/10/31/this-map-will-change-how-you-think-about-american-voters-especially-small-town-heartland-white-voters/?utm_term=.1e1956fd2d82) [abgerufen am 24.08.2018].
- Rodríguez-Pose, A., 2018:** The revenge of the places that don't matter (and what to do about it). *Cambridge Journal of Regions, Economy and Society*, 11(1): 189–209.
- Rodrik, D., 2018:** Populism and the economics of globalization. *Journal of International Business Policy*, 1(1): 12–33.
- Shafiq, A., 2016:** Brexit was driven by places left behind. *The RSA*, 30 August 2016. Zugriff: <https://www.thersa.org/discover/publications-and-articles/rsa-blogs/2016/08/brexit-was-driven-by-places-left-behind> [abgerufen am 21.10.2018].
- Storper, M., 2013:** *Keys to the city: How economics, institutions, social interaction, and politics shape development*. Princeton: Princeton University Press.
- Tyson, A., Maniam, S., 2016:** Behind Trump's Victory: Divisions by Race, Gender and Education. *Pew Research Center*, 9 November 2016. *Pew Research Center*. Zugriff: <http://www.pewresearch.org/fact-tank/2016/11/09/behind-trumps-victory-divisions-by-race-gender-education/> [abgerufen am 14.11.2018].
- Vandermotten, C., Capron, H., Decroly, M., Romus, P., 1990:** *Les régions et l'Europe. Actes du Neuvième Congrès des Economistes Belges de langue française*. Namur: CIFOP.